

Wir haben schon betont, daß im Engadin und sonst in Graubünden der Vorschneider (Fig. 42, wenn man die zwei Streichflügel b weggenommen denkt, welche früher am reinen Furkun fehlten), kein Sech ist, sondern ein streichbrettloser Pflug mit lange vorgestreckter Schar, welches keine Furchenlinien schneidet wie ein Sech, sondern förmlich Furchenrinnen in den Boden einreißt. Es ist naheliegend, daß der Vorschneider im Engadin sofort zum vollen Pfluge wird, wenn man ihm Streichbretter gibt, was auch an vielen Orten schon geschehen ist, Fig. 45. An anderen Orten hat man den Nachpflüger immer mehr in eine Art Pflug umgewandelt. In beiden Fällen kam man in die Lage, mit einem Zuge die ehemals doppelte Pflügearbeit zu verrichten. Was man also von der merkwürdigen Sache heute noch in Graubünden findet, ist in voller Umgestaltung begriffen oder schon umgestaltet, und nur die eigentümlichen Bezeichnungen erinnern noch an das, was einstens, vor nicht sehr langer Zeit, noch da war.

Diese Bezeichnungen sind merkwürdig genug, um sich etwas näher damit zu befassen. Den Vorschneider nennt oder nannte man in Engadin Furgun, auch Fargun (um Schuls); um Süß nennt man ihn Crätsch oder Crötsch, auch Furgun; in Dissentis (Oberrheintal) Kriag und Kriag, heute ist nur der adoptierte Kriag allein da; im Prätigau (Landquarttal bei Chur) Larâder.

Den Nachpflüger nennt oder nannte man im Engadin Flianna; im Dissentis im Oberrheintal Fleua; in Obersachsen (Oberinntal) Pflwana oder Vuhlwana; um Nauders und Graun am Finstermünzpaß und

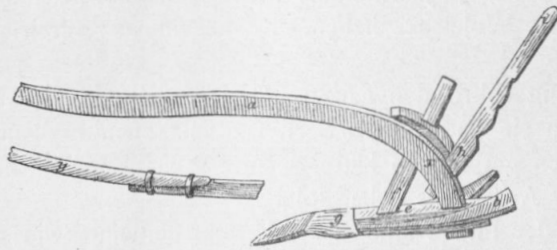


Fig. 42.

auf der Malser Heide, Feljauna; dort gibt es keinen Furgun, Crätsch oder Kriag mehr; im Prätigau (Landquarttal bei Chur) Ardader.

Alle diese aus den Handgeräten (Schaufelspaten, Haue usw.) hervorgegangenen Pflüge, die früher viel mehr im Haupte oder der Sohle aufgerichtet waren, wie noch in Fig. 41 a, b und namentlich heute noch in Fig. 47 ersichtlich ist, und aus welchen sich später der Schüttflugtypus entwickelte, sind sehr ungeeignet zum Pflügen von Rasenland, weil sie den Zusammenhang der Grauwurzeln und Rhizome des Rasens nicht durch senkrechtes Schneiden, sondern durch Zerreißen aufheben, was mühsame und unsaubere Arbeit ist. Zum Rasenlandpflügen sind alle (später folgend beschriebenen) Keilpflüge ungleich mehr geeignet. Deshalb ist es möglich und sogar höchst wahrscheinlich, daß sich das Vorpflügersystem nur bei den Handgerätepflügen und namentlich in jener fernen Zeit entwickelte, wo das heutige Sech noch unbekannt war.

Das in Fig. 42 vorgeführte Exemplar eines Pfluges, welcher heute Vorschneider und Nachpflüger zugleich, mit Streichbretter (flachen Streichflügeln) ausgerüstet ist, wurde von mir selbst in Süß, oberhalb Schuls im Inntal (Unterengadin) gezeichnet. Es ist ein symmetrischer Pflug mit schmaler, langgestreckter Schar (g), zwei flachliegenden, schwachen, streichbrettähnlichen Fortsätzen (b); die Federn, Flügel oder Ohren an den Pflügen Südeuropas zur Zeit der Griechen und Römer waren viel kleiner, mehr schief aufrechtstehende Pflöcke. Die Streichbretter gehören sicher nicht zum ursprünglichen Furgun oder Crätsch, das ist eine spätere Zutat, welche erst kam, als man mit dem Furgun auf einmal (in einem Zuge) nicht bloß schneiden, sondern auch pflügen wollte; wenn man sich also dieses Ackergerätes denken will, wie es aussah, als noch allenthalben die beiden Pflüge, der Furgun und die Flianna, zur Landbearbeitung verwendet wurden, muß man sich diese streichbrettähnlichen aber flachliegenden beiden Brettchen (Federn, b) hinwegdenken, dann müßte zum Pflügen aber noch die Flianna oder Feljauna dabei sein.